

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 34

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick in die Schweiz

«In gärend Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt.»

(Schiller: Wilhelm Tell)

Kontamination

An der jüngsten Konferenz der Weltgesundheitsorganisation in Genf (WHO) wurde wieder einmal der Nutzen der künstlichen Säuglingsnahrung (für die Dritte Welt) in Frage gestellt. Fazit: Der Gesundheit am zuträglichsten sei noch immer die Muttermilch.

Fast gleichzeitig jedoch entdeckte hierzulande die Wissenschaft, dass es nichts Ungesunderes gebe als die Muttermilch, da sie nämlich kontaminiert sei mit allen möglichen Giften, die von der stillenden Mutter aufgenommen wurden.

Man könnte tatsächlich allmählich annehmen, wir würden uns vergiften, indem wir uns ernähren. Die gesundheitliche Qualität unserer Lebensmittel ist seit geraumer Zeit fast pausenloser Kritik ausgesetzt – vom nitrier-

ten Spinat bis zur fleischlosen Wasserwurst (die wohl nur deshalb soviel schädliches Phosphat enthält, weil unsere Gewässer überphosphatisiert sind) –, und es kann tatsächlich nicht erstaunen, dass – gemäss Erhebung des Biga – im Jahr 1980 der Schweizer mehr für Versicherungen ausgegeben hat als für Nahrungsmittel. Lieber versichern als vergiften!

Der heute keineswegs mehr so völlig arglose Konsument ist alarmiert, und vor allem: er ist aufgebracht darüber, was ihm die «moderne Chemie» tagtäglich bei Tisch an Unerwünschtem mitgeserviert: Beigaben, mit denen ehrbare Lebensmittel heimtückisch «kontaminiert» sind.

Tagtäglich konsumieren wir Giftstoffe wie z. B. Glykosid, Solamin, Oxalsäure, biogene Amine ... Nämlich mit Kohl, Kartoffeln, Rhabarber/Spinat

oder Käse/Wein. Das könnte man nun wirklich als alarmierend empfinden, wenn man nicht auch weiß, dass es sich bei diesen Toxinen um absolut natürliche Giftstoffe handelt, die ohne jedes menschliche Zutun in diese Lebensmittel gelangen und die darin schon immer, seit je, vorhanden waren, ohne dass die Menschheit *deswegen* an Leib oder Seele Schaden genommen hätte.

Beeindruckende Terminologie

Der Umstand, dass die Umweltverschmutzung in der Tat ein bestürzendes Ausmass angenommen hat, verführt eine wachsende Zahl von Bestürzten dazu, sich von publizistisch auf grosser Flamme aufgekochten «Vergiftungsgefahren» auch unnötig versichern zu lassen. Dazu kommt, dass es natürlich für Menschen, die es gewohnt sind, von anständigen Lebensmitteln nur Gehalte an Stärke und Eiweiss und gesundheitsfördernden Vitaminen zu erwarten, beängstigend ist, zu vernehmen, welche beklemmende Zahl terminologisch unverständlicher «Chemikalien» ebenfalls noch dabei sind. Oder geht es nicht ganz einfach über jede Hutschur, dass man mit einem an-

geblich so gesunden Tomatensaft folgendes Paket von «Chemikalien» ebenfalls zu sich nimmt:

Methylsalizylat
p-Aethylphenol
3,5-Heptadien-2-on
γ-Oktalakton
p-Vinylguajakol
Eugenol
Geranylazeton
2-Methyl-1-butanol
Phenol
trans-2-Hexanal
γ-Caprolakton
Benzylalkohol
o-Kresol
usw.

Die Entrüstung darüber hängt zusammen mit dem verbreiteten Halbwissen, mit dem heute mit Vorliebe operiert wird. Die so fürchterlich klingenden vorgenannten «Chemikalien» stammen nämlich mitnichten aus «der Chemie» oder aus Umweltverschmutzungen anderer Art, sondern die Substanzen sind ganz schlicht das Geschenk von Mutter Natur, das sie einem frischen, natürlichen Tomaten-Aroma beigeibt und schon immer beigegeben hat.

O Wissenschaft! In gärend Drachengift hast du den Saft der frommen Tomate uns verwandelt! –

Bruno Knobel

Paul Flora

